

sie gänzlich unbekannt; für Theodoret hat allerdings A. Gildenperming (Die Kirchengeschichte des Theodoret von Syrrhos, Halle 1889) das Gegentheil behauptet, doch mit Unrecht (vgl. Bulletin critique 1891, 246—248). Hingegen wurde sie noch von Euidas, Cedrenus und Nicetas Stommatas, dem Verfasser des Thesaurus orthodoxiae, benutzt. Bis in die jüngste Zeit kamte man nur einen umfangreichen Auszug, den Photus aus der Historia ecclesiastica machte. Neuerdings hat aber B. Vatissol einige weitere Excerpte gefunden, die ein griechischer Hagiograph des 9. Jahrhunderts, Johannes von Rhodus, seiner Lebensbeschreibung des hl. Artemius einverleibt hatte (Fragmente der Kirchengeschichte des Philostorgius, in der Röm. Quartalschrift III [1889], 282—289). Ein Vergleich zwischen den Excerpten des Photus und des Johannes von Rhodus lehrt, daß durch die formellen Abänderungen der Excerptoren der eigentliche Text der Historia unrettbar verloren ging, während andererseits die Treue in der Wiedergabe der erzählten Begebenheiten dadurch bestätigt wird (vgl. auch Byssant. Zeitschrift IV [1895], 30—44). — Was die Quellen des Philostorgius angeht, so lassen sich dieselben nicht mehr vollständig bestimmen. Für die früheren Partien seiner Geschichte benutzte er noch eigenen Gesandtschaft die Kirchengeschichte des Eusebius und eine anonyme Darstellung aus den Kreisen der Somder, von der sich auch im Chronicon paschale manche Ueberreste erhalten haben. Außerdem lagen ihm die Schriften von Irenaeus und Eusebius vor, sowie eine Reihe von anderen arianischen Schriftstücken, wie die Acta Luciani martyris, die Gesta Theophili Indi u. a. Daß er auch die hebräischen Historiker Eusebius und Chysiodor herangezogen habe, wie L. Jeep (Quellenuntersuchungen zu den griechischen Kirchenhistorikern, im Jahrb. f. classische Philologie XIV [1884], 57—73) behauptet, ist nicht erweisbar. Eine vom Jahre 335 an mag er als Zeugenoffe beyz. Hagenzogen berichten. Immerhin bleibt der Verdacht der Geschichtlichkeit trotz seiner Parteilichkeit zu bedauern. — Die erste Ausgabe der Excerpte des Photus (die in seiner Bibliotheca nicht enthalten sind) veranstaltete J. Gosselinus (Genf 1643). Neuer ist die des Pafius in der Gesamtausgabe der griechischen Kirchenhistoriker der alexandrinischen Zeit (Paris 1673); von dieser hängen alle übrigen ab (Hamburg 1679. Außerdem 1686 Cambridge [London] 1720. Paris 1748 und neuerlich Mena. PP. gr. LXV. 459 sqq.). Vgl. über die Textüberlieferung der Kirchengeschichte des Philostorgius die erwähnte Abhandlung von R. Vatissol, der eine neue Ausgabe vorbereitet. Röm. Quartalschrift IV, 1890, 134 bis 145 und dessenelben Questiones Philostorgianae. Paris 1891; außerdem noch besonders H. Gwatkin, Studies of Arianism, London 1892, und The Arian Controversy, ib. 1894.

[H. Gutsch.]

Philostatus, Flavius, der Ältere, ein heidnisch-griechischer Rhetor und Sophist, Anhänger der neupythagoreischen Philosophie, von der Insel Lemnos gebürtig, lebte und lehrte bis zum Ende des zweiten christlichen Jahrhunderts in Athen, von da an unter Kaiser Septimius Severus bis herab auf die Zeit des Kaisers Philippus Arabs in Rom und starb hier hochbetagt. Von der Kaiserin Julia Domna, der zweiten Gemahlin des Septimius Severus, ward er in den Kreis der Gelehrten aufgenommen, den diese Frau um sich zu versammeln pflegte, und schrieb auf ihre Veranlassung das phantastisch ausgeschmückte „Leben des Apollonius von Tyana“ (i. d. Art.), das die Verherrlichung der pythagoreischen Lehr- und Lebensweise zum Zweck hatte. In dieser Philosophie glaubte man damals ein wirksames Mittel gefunden zu haben, um das rapid sinkende Heidenthum zu reformiren und mit neuer Lebenskraft zu erfüllen. Inwieweit diesem abenteuerlichen Leben des Apollonius ein historischer Kern zu Grunde liegt, läßt sich schwer bestimmen. Ob ferner Philostratus und seine Auftragsgeberin mit dieser Schrift die Tendenz verfolgten, das Christenthum anzugreifen und in Apollonius von Tyana mit seinem angeblich wunderbaren Leben und Wirken ein Gegenbild zum Leben Jesu oder gar eine Parodie der evangelischen Geschichte zu schaffen, auch hierüber gehen die Meinungen zu einander. Indessen ruft die Lesung des Buches fast unwillkürlich den Eindruck eines bewußten, wenn gleich nicht directen Angriffes auf das Christenthum und seinen Stifter hervor. Wenn die Christen in dem Urheber ihrer Religion ein übermenschliches Wesen verehrten, wenn sie sich zur Vertheidigung derselben auf die Wunder seiner Auferstehung und seiner vaterlosen Erzeugung, auf sein übernatürliches Wissen, seine Heilungen und Todtenerweckungen beriefen, so galt es, ihnen (von Seiten des Heidenthums) in allen diesen Beziehungen den Rang abzulaufen, den Nachweis zu führen, daß auch die alte Religion ihre Heiligen habe, daß die Wunderkraft und die prophetische Vorausicht des vollendeten Philosophen der des christlichen Propheten nicht allein gleichkomme, sondern sie wohl noch überbiete“ (Zeller, Philos. der Griechen III, 2, 3. Aufl., Leipzig 1881, 148). Einen solchen Heiligen glaubte man in Pythagoras, später auch in Apollonius gefunden zu haben. Beide Männer wurden von den Anhängern der pythagoreischen Schule als die zwei großen Heiligen, als die höchsten Ideale der Philosophie hingestellt; wer ihnen in Lehre und Leben nachstrebte, erhebe sich zum Verehrer mit der Gottheit und zum wahren Glücke in diesem und im zukünftigen Leben, ohne sich um die Lehren und Gebote des Christenthums zu kümmern. Dieses Streben, die heidnischen Religionsmythen durch die Philosophie zu klären oder vielmehr die Philosophie zur Vollreligion umzugestalten und dadurch dem gerade damals so mächtig aufstrebenden, die Welt Herrschaft